

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinusbild u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mfr. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Redaktion: Joseph Grunau

Nr. 352. (Erstes Blatt.)

Dienstag, 9. September 1902. (Dorothea, Georgen.)

29. Jahrgang.

Geheime Agitation der Logen der Welt.

Einen recht beachtenswerten Artikel finden wir unter diesem Titel in dem kathol. Organ „Die Ostschweiz“. Einer telegraphischen Meldung zufolge bildet der Hauptberathungsgegenstand des gegenwärtig in Genf tagenden internationalen Freimaurerkongresses die Schaffung eines internationalen Organismus zur Gleichzeitigkeit gemeinsamer — könnte wohl auch noch heißen geheimer — Agitation aller Logen der Welt. Wir gehören nicht zu jenen, die hinter jedem Loge eine Pulvermine für den Erdbeben und hinter jedem Logenbruder eine Gefahr für den Weltfrieden sehen. Aber wenn das Wort „Agitation der Logen“ fällt, weiß man doch auch, daß es sich vornehmlich gegen die katholische Kirche und ihre Bestrebungen richtet. Und wenn man ferner in Genf einen internationalen Organismus zur Gleichzeitigkeit gemeinsamer Agitation aller Logen der Welt errichten will, darf man die Nachricht in allen katholischen Kreisen der Welt wohl beachten; denn man wird diesen Organismus früher oder später zu fühlen bekommen. Wir wollen der internationalen Freimaurerei das Kompliment nicht versagen, daß sie Verständnis für die Gegenwart an den Tag legt, da sie einen solchen internationalen Organismus plant. Denn in einem Zeitalter so ausgeprägter Internationalität und Universalität, wie das unsere es ist, braucht es auch internationale Organismen. Katholischerseits kann man den Bestrebungen insoweit mit einiger Gemüthsruhe entgegensehen, als wir von jeher ein einziger, universeller Organismus waren. Eine andere Frage aber ist, ob man angesichts dessen, wie die Freimaurer planen, nicht auch katholischerseits ein neues Glied in unseren Organismus einfügen sollte. Wir bejahen diese Frage mit aller Entschiedenheit und würden für ein solches Glied gelegentlich auch ohne das Vorgehen der Freimaurer pläbiert haben, jetzt aber erst recht. Wir stellen uns darunter einen internationalen politisch-konfessionellen Organismus in einer gewissen Permanenz vor, der die notwendigen Beziehungen und Beziehungen mit der katholischen Vereinigungen des Universums unterhält, nicht im Sinne der Agitation, wie die Logen, sondern im Sinne des Schutzes. Das Fehlen einer solchen hat sich schon bei mehr als einer Gelegenheit bitter fühlbar gemacht, zuletzt gerade wieder in der sogenannten Kongregationsfrage. Wenn Vorkommen einer solchen Instanz hätte sich ein Wo-

bus finden lassen, nach welchem der bisherige Verlauf der Angelegenheit weit weniger Verlegenheiten zeitigt hätte, nicht bloß weniger Verlegenheiten für die französischen Kongreganten, sondern auch für die Katholiken anderer Länder. Es ist ein Charakteristikum unserer Zeit, daß die Zukunft nur noch mehr ausbilden wird, daß alle wichtigeren Fragen sofort einen internationalen Charakter annehmen; mit diesem Faktor rechnen heute die Freimaurer, und auch wir müssen immer mehr mit ihm rechnen und unsere Doppelnatur ein wenig abstreifen, gleichzeitig mit den größten religiösen Universalisten die engsten weltlichen Partikularisten zu sein. Ueber die Gestaltung einer solchen internationalen Instanz braucht man vorläufig nicht zu viel Worte zu verlieren. Die Rudimente haben wir in den sich immer mehr ausbildenden katholischen Vereinigungen aller Länder und als Vorbild für die Centralstelle haben wir internationale Sekretariate jeder Art mit internationalen Comités als leitende Instanz. Wie die internationale Freimaurerei in Genf den projektirten internationalen Organismus organisieren wird, darüber wird die Welt so wenig Genaueres erfahren, wie über die Art und Methode der Agitation, für welche dieser Organismus für alle Logen der Welt bestimmend sein soll. Man kann katholischerseits etwas Praktisches und vorhandenen dringenden Bedürfnissen Entsprechendes auf gleichem Gebiete schaffen, ohne das andere zu wissen.

Deutschland.

Berlin, 8. September

2. Gegen das Centrum wird sich bei den Wahlen des nächsten Jahres zu vollziehenden Reichstagswahlen der Kampf der Sozialdemokratie in erster Linie richten; welche Bedeutung man gerade diesem Gegenstande beilegt, davon zeugt der Umstand, daß man die Frage, wie man dem Centrum künftig am besten bekommen könne, zum besonderen Programmpunkte auf dem bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag gemacht hat. Wie die Tagespresse ferner bereits mitgeteilt hat, beschäftigen sich von den 80 dem Parteitag vorliegenden Anträgen nicht weniger wie 8 mit der Frage: Wie ist der Einfluß des Centrum zu brechen. Die Kölner Sozialdemokraten empfehlen als geeignetes Mittel, daß der Parteivorstand Broschüren zu 10 Pfg. herausgeben solle, in denen die Haltung des Centrum namentlich zu den

direkten Steuern und Zöllen, zum Arbeiterschutz, Militarismus und Marxismus in „entsprechender Weise beleuchtet wird.“ In einer derartigen „entsprechenden Beleuchtung“ der Arbeiterpolitik des Centrum, die von Verdröhnungen und offenkundigen Verleumdungen trost, fehlte es bisher noch nicht; vor zwei Jahren hat bereits der sozialdemokratische Abgeordnete Gustav Hoch unter dem Titel: „Worte und Thaten des arbeitervreundlichen Centrum“ (Berlin, Vorwärts, 1900, Preis 10 Pfg.) eine solche Schrift herausgegeben, welche speziell unter Anknüpfung an die neuere sozialpolitische Gesetzgebung bezw. die Stellung des Centrum hierzu so ziemlich alles zusammenträgt, was die Sozialdemokratie zu geistigen Angriffen auf das Centrum irgendwie verwenden zu können glaubt. Wenn diese Schrift scheinbar manchen Sozialdemokraten noch nicht genügt, wird man sich denken können, welche Fülle von Verdächtigungen der Centrumspolitik von einer neuen Schrift zu erwarten sein wird. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß eine Widerlegung der Hoch'schen Angriffe nicht gefunden hat durch die Tagesfrage 26 des Volksvereins für das katholische Deutschland: „Ist das Centrum arbeitervreundlich? Ein Sachregister am Schlusse des Heftes erleichtert die Widerlegung der einzelnen Angriffe. Da die letzteren ohne Zweifel bei den kommenden Reichstagswahlen seitens der Sozialdemokratie von neuem gegen das Centrum werden gerichtet werden, sollte die vom Volksverein für das katholische Deutschland herausgegebene Widerlegung derselben in der Hand jeder in der Centrumsbewegung stehenden Person sein. Die Tagesfrage 26 ist nur gegen Voreinsendung von 35 Pfg. von der Centralstelle des Volksvereins in M.-Gl.-Bach zu beziehen.

3. Ueber die Stellung der Regierung zu den Beschlüssen der Zolltariffkommission werden gleichzeitig nicht weniger als drei verschiedene Ansichten verbreitet. Nach der einen will man in den Kreisen der Mehrheitsparteien wissen, die Regierung werde für die zweite Lesung in der Kommission ihre Bereitwilligkeit bekunden, die Mindestsätze für Getreide um 50 Pfg. zu erhöhen. Das würde den Kommissionsbeschlüssen entsprechen mit Ausnahme des Beschlusses zum Gerstenzoll, der von 3 Mark auf 5,50 Mark erhöht wurde. Dagegen will der Berl. Bot.-Anz. „aus wohl unterrichteter Quelle“ erfahren haben, daß die verbündeten Regierungen ihren bisherigen Standpunkt festhalten und daß insbesondere auch die preussischen Stimmen im Bundesrathe nicht im

Sinne einer Erhöhung oder Vermehrung der Mindestsätze instruiert werden würden, „es sei denn, daß eine andere größere Regierung einen dahingehenden Wunsch äußerte.“ Hier wird also zuerst jedes Entgegenkommen bestritten, dann aber bedingungsweise doch in Aussicht gestellt. Mit der „größeren Regierung“ dürfte die Bayern gemeint sein, wobei dann weiter zunächst an den Gerstenzoll zu denken wäre. Die „Nationalist. Corr.“ wiederholt den Versuch, die Getreidezölle um 50 Pfennig zu erhöhen, als völlig aussichtslos. Das nationalliberale Fraktionsorgan scheint es darauf abgesehen zu haben, die Regierung im Interesse der Großindustrie scharf zu machen. Wenn auf konservativer Seite gesagt wird, eine halbe Mark sei doch eine so unbedeutende Sache, daß die Regierung deswegen das wichtige Werk nicht scheitern lassen dürfe, so meint die „Nationalist. Corr.“ umgekehrt: wenn es sich nach ihrer eigenen Hauptangabe um eine Kleinigkeit handle, so müßten die Konservativen das kleine Opfer bringen und im Interesse des Ganzen auf die 50 Pfennig verzichten. Dabei ist nur übersehen, daß die Mehrheit an Verzicht bereits ausreichendes geleistet hat. Sie hätte bedeutend höhere landwirtschaftliche Zölle für wünschenswert, ja notwendig gehalten, hat sich aber mit der Kleinigkeit von 50 Pfg. begnügt, damit das Zustandekommen der Vorlage nicht gefährdet werde. Es ist also jetzt an der Regierung, Nachgiebigkeit zu zeigen, nicht aber kann man von der Mehrheit verlangen, daß sie noch weiter nachgibt und auf jede eigene Forderung verzichtet.

4. Der Reichs-Anzeiger hat nun doch die Erlaubnis erhalten, wenigstens die Pöner-Polemik des Reichs zu veröffentlichen.

5. Hr. Fischerhoff, der Gouverneur von Warschau und vornehmste russische Gast bei der Pöner-Kaisertage, soll sich eigenthümlich benommen haben. Von verschiedenen Seiten wird über die Haltung und das Auftreten des Herrn und auch seiner Begleiter Klage geführt. Einem Berliner Blatte wird geschrieben: „Die russischen Offiziere sind gleich nach dem Diner wieder abgefahren, nur der Generalgouverneur Fischerhoff war zurückgeblieben. Die Liebenswürdigkeit des Kaisers den Russen gegenüber war außerordentlich groß. Die Russen aber erwiderten diese Freundlichkeit nicht mit gleicher Münze. Auf dem Paradeplatze hielt der Gouverneur nicht für nöthig, sich irgendwie mit einer Miene zu betheiligen, als der Kaiser die Russen begrüßte. Die Russen wählten in dem flopolnischen Bazarhotel und erwiderten dem

Grand Hotel Pelikan.

Roman von Paul Oskar Höder.

Nachdruck verboten.

27) Es trat nun eine kleine Stimmungspause ein. Erdmuth war es in diesem Augenblick unangenehm, den Oberkellner mit hier zu wissen. Da der geschäftliche Theil dann aber gründlich erledigt werden mußte, so bewährte sich seine Gegenwart doch noch. Verhetti eröffnete der jungen Dame nämlich, daß er so viel Waaregeld natürlich nicht aus dem eigenen Geschäft ziehen könne. Da sich Erdmuth jedoch nicht darauf einlassen wollte, mit einem ihr unbekannten Dritten durch Verhettis Vermittlung in Verbindung zu kommen, so setzte der Großhändler einen ziemlich verlauschten Vertrag auf, durch den Fräulein Witting seine direkte Schuldnerin wurde. Haltinger nahm sich bei der Besprechung der einzelnen Zahlungs- und Rückzahlungsbedingungen und der Höhe des Zinsfußes durchaus kein Blatt vor den Mund. Erdmuth war es bald zu viel. Das Zeilchen war ihr von jeher zuwider gewesen. Endlich war man aber einig. Verhetti gab das Konzept des Vertrages zur Abschrift ins Bureau und Erdmuth, die noch verschiedene Einkäufe zu erledigen hatte, empfahl sich, um später zur Ertheilung ihrer Unterschrift zurückzukehren. Verhetti bot dem Oberkellner an, in der Zwischenzeit die ausgegebenen Kellereien zu besichtigen, was Haltinger mit einer leichten, vornehmen Verbeugung annahm. Im ersten Keller fanden mächtige, oben offene Fässer an den Wänden, mit Ketten versehen, auf denen die Kellerei unaufföhrlich emporstiegender, und aus den auf den Rücken geschallten großen Witten über ihre Köpfe weg den draußen aus den Bauern-tönen geschallten Rebenstift in das zischende, rothe pöhrige Meer zu schütteln. Die Luft in diesem weiten Raume war bewußend, drückend. Die beiden Schreiber, die an

der Hofthür saßen, den Gehalt der Eingänge genau eintrugen, und die Auktungen für die Weinbauern ausstellten, blickten mit so verglasten Augen drein, als hätten sie schon erheblich über den Dufst getrunken. Der Weinbau aber allein hatte sie veranlaßt. Nur das Gefühl der großen Verantwortung hielt sie an ihrem Posten fest, wo es sich stündlich um Tausende handelte. Haltinger hatte bis jetzt kein Wort gesprochen, so viel der Italiener auch schwadronierte. Hier, im Dunkel des Kellers, wandte er ihm aber endlich sein Antlitz zu. Es lag ein lauernder Ausdruck in dem sonst so hübschen, offenen Antlitz des Oberkellners. „Wissen's, Herr von Verhetti, wann man sich die Sach' überlegt, na thät ich meinem gnäd' Fräulein eigentlich doch schon lieber sagen, sie soll das Geschäft mit machen.“ „So?“ Verhetti war gar nicht erschrocken. Er hatte während der geschäftlichen Verhandlung drinnen im Komptoir so manchen Blick des Wonden aufgefange und schien diese Eröffnung erwartet zu haben. „Ja, schauen's, Herr von Verhetti, das ist ja ein mordsmäßig hoher Prozentfuß, den Sie da meiner Gnädigen anrechnen.“ „Ah, leben vom Hundert — eine Wagatelle!“ wandte der Italiener wegweisend ein. „Ja, aber doch fürs Jahr, Herr von Verhetti, mit für fünf Monate.“ Verhetti schlug dem Oberkellner jovial auf die Schulter. „Haha, Sie sind ein Spaßvogel, Giorgio! Das ist doch nur ein Rechenfehler. Nichts, das muß sofort ins Reine gebracht werden.“ „Ah so,“ machte der Blonde mit einem viel-sagenden Lächeln, das war ein Rechenfehler?“ Verhetti und Haltinger schlugen eine Weile. Keiner wollte sich zuerst veranlassen. Verhossen und misstrauisch, wie von zwei feindlichen Forts aus, betrachtete jeder die Bewegung des andern. „Apropos,“ sagte Verhetti plötzlich, „es will mir gar nicht gefallen, daß Ihre Herrin diesen Norweger da zum Direktor gemacht hat.“

Der schöne George lachte den Neapolitaner an. „Na, ich mein', Schaden thät's Ihnen bis zur Hund' grab' noch nicht g'bracht!“ „O, ol!“ wehrte Verhetti ab. „Varmherziger Vater, Sie haben eine verdoberne Phantasie, mein Vetter! Wie kann ich mit einem Manne Geschäfte machen, der den Handel nicht kennt? Was hat er für Ansichten, für Vorstellungen! Woher stammt der Mensch? Ich verstehe ihn nicht!“ „Das glaub' ich schon!“ versetzte der Blonde trocken. „Ich denk', wir zwei thäten uns schon leichter verständigen, wann's drauf ankommt.“ Der Großhändler war, um sein Gesicht verborgen zu können, an einer Lampe emporgeklüffelt. Auf der obersten Leiterstufe stehend, beugte er den Kopf über den Faßrand und schnoberte in die Luft. „Vorausgesetzt, Signor Giorgio, daß Sie es gut und ehrlich mit meiner jungen Freundin meinen!“ sagte er in einem fast gerührten Ton. „Denn Sie wissen, sie ist die Tochter meines guten, braven —“ Er wollte eben die Hand zur Kellervöl-lung emporstrecken, mußte aber sofort wieder nach einem Haat an Faß fassen, weil er das Gleichgewicht verlor. „Mit schlimmer mein' ich's jedenfalls als wie Sie, Herr von Verhetti!“ gab der Oberkellner so-phistisch zurück. Der Italiener kletterte nervös wieder herunter. „Nun ja, Geschäfte muß der Mensch machen. Ich auch — gewiß. Wie sollte ich sonst meine arme Familie ernähren?“ „Ja, daran hab' ich doch aber nit's geringste Interesse, Herr von Verhetti. Im Gegentheil, da ist zum Beispiel der Herr von Stiegl, wissen's der Vetter von meiner Gnädigen. Was glauben's, was ich dem für ein' Freund' machen thät, wann ich ihn einmal schrieb: 'Zeh, ich bin der neue Oberkellner — und vom G'fund hab' ich erfahren, daß Sie sich für unser junges gnädig's Fräulein so arg interessiren — zeh, seien's nit böz, wenn ich mich in meiner Angst an Sie wend' — aber es ist doch hier eine Heidenwirtschaft — der Herr von Ver-

getti will unserm armen, jungen Fräulein das Fell über die Ohren —“ „Signor,“ rief der Italiener, ihn voll Entsetzen unterbrechend. „Wofür halten Sie mich? Ah, Sie wollen mit drohen? Signor Giorgio, Sie sind kein Kavaller! O, ich schäme mich. Wie dürfen Sie solche Dinge sagen? Warum wollen Sie mein Feind sein? Ich hatte es gut mit Ihnen vor. Sie gestehen mir. Jetzt kann ich es Ihnen sagen. Im Vertrauen, es war ein Liebesgeheule von mir, daß Sie drohen den Direktorenposten bekommen sollten. Aber freilich — das wäre nur gewesen, wenn Sie mir versprochen hätten, nicht fortwährend gegen mich zu intrigüiren.“ „Bis jetzt hab' ich das meines Wissens nit gethan, Herr von Verhetti. Aber's könnt dazu kommen. Ich weiß droben Bescheid. Und wann Sie nit zu mir halten wollen, nachher halt' ich zum Herrn von Stiegl.“ „O, zu diesem Grobian, diesem Bauern!“ sagte der Großhändler verächtlich. „Signor Giorgio — ein Mann von Geist wie Sie! Nein, bei meiner Ehre, das sind Sie sich selbst schuldig, daß Sie sich nicht an so einen wegwurfen!“ Der Oberkellner zündete sich ungenirt eine Cigarette an. „Ich hab' mich noch nach keiner Seite hin gebunden. Und ich bind' mich auch für die Zukunft nit. Aber meinen Ehrgeiz hab' ich so gut wie ein Anderer; und man will doch nit ewig bloß der Oberkellner da droben bleiben.“ „Signor Giorgio,“ sagte Verhetti mit raschem Entschluß, indem er ihm jovial auf die Schulter klopfte, „ich sehe, Sie sind ein moderner Mensch. Sie werden sich nicht mit diesem Stiegl einlassen. Ich wette: wir schließen Freundschaft miteinander. Es ist unser beider Vortheil und es wird mir auch Herzensbedürfnis sein. Denn ich bin nun einmal ein Mensch von weichem Gemüthe, Signor Giorgio.“

(Fortsetzung folgt.)

n.
ags 6 Uhr,
Constantia
ung
Cönen
heit ergreifen werden.
erbücher
stand.
teuanmeldungen,
entgegengenommen.
erverein.
smittags 6 Uhr, in
ing.
edberts (M.-Gl.-Bach)
rganisation“
bittet ergebenst
Der Vorstand.
rein
Deutschland.
September,
1/2 Uhr,
en
Saale
nifest
sefeier
nen freundschaft eingeladen
auswärts willkommen.
reised,
leidvorf.
Gesangsvereins
Vorstand.
ein Genuss!
nur
Qualität
GARETTEN
schaften.
er mit oder ohne Garten
nietzen.
Fälligkeitandstraße 31.

Wirth, der sie französisch begründete, polnisch. Es ist hier bekannt, daß von St. Petersburg eine Illumination des von den Russen bewohnten Stadtwerkes gewünscht wurde. Die Russen fuhren ab, und der Bazar blieb dunkel von oben bis unten. Bei dem großen Papstentwurf unterhielt sich der Kaiser unausgesetzt mit Tschertoff, der bereits das Band des Schwarzen Adlerordens trug. Tschertoff stand steif da. Er soll der Mann sein, der das deutsche Kulturelement am stärksten haßt. Eine Bestätigung dieser sensationellen Nachricht bleibt abzuwarten. Sehr glaubwürdig klingt sie nicht.

* **Ehrenklärung für Oberstadtsarzt Dr. Schimmel.** Wie die „Magdeb. Ztg.“ erfährt, hat der Kaiser den Spruch des Ehrengerichts bestätigt, nach dem der bekanntlich in die Elberfelder Militärbezeugungs-Angelegenheit hineingezogene Oberstadtsarzt Dr. Schimmel von jeder Anfechtung eines militärischen Vergehens glänzend freigesprochen wurde.

* **Polen, 8. Sept.** Einer Posener Meldung zufolge ist die im Landeshause gehaltene Plenarsitzung des Reichstages gestern durch Anschlag an den Plakatsäulen zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht worden und wird auch an entsprechenden Stellen sämtlichen Bewohnern der Provinz zugänglich gemacht werden.

Haiti.

* **Das Kanonenboot Panther,** das vor einiger Zeit bekanntlich mehrere Wochen aus Anlaß der Ausstellung in Düsseldorf weilte, gehört zur Klasse der Kanonenboote, deren unsere Marine jetzt fünf aufweist. Die Namen derselben sind: Jltis, Tiger, Jaguar und Luchs. Das Schiff ist auf der kaiserlichen Werft in Danzig gebaut, wo es am 1. April 1901 vom Stapel lief. Nach der Fertigstellung wurde dasselbe am 15. März dieses Jahres mit seiner jetzigen Besatzung von 132 Mann in Dienst gestellt, wovon neun auf den Stab entfallen. Der Stab setzt sich zusammen aus dem Kommandanten und acht Offizieren, von denen fünf Seeoffiziere, ein Ingenieur, ein Stabsarzt und ein Zahlmeister sind. Der Panther hat eine Wasserdrängung von tausend Tonnen. Die Länge beträgt 67 Meter, die größte Breite 9,7 Meter, mittlerer Tiefgang 3,2 Meter. Das Schiff ist nach dem Kompositensystem gebaut, das heißt, mit einem Stahlgerippe und hölzernen Außenhaut versehen. Zur Fortbewegung dienen zwei stehende Dreifach-Expansionsmaschinen, die bei einer Höchstleistung von etwa 1300 Pferdekräften dem Schiff eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen pro Stunde erteilen. Die Bewaffnung des Panthers besteht aus zwei 10,5 Centimeter Schnelladekanonen, sechs 3,7 Centimeter-Maschinenkanonen und zwei 8 Millimeter-Maschinenkanonen, die an verschiedenen Stellen des Schiffes aufgestellt werden können.

* **Neu-Orleans, 8. Sept.** Das Vorgehen des deutschen Kanonenboots „Panther“ findet hier allgemeinen Beifall. Der Standpunkt der amtlichen Kreise in Washington ist der, daß die Angelegenheit ausschließlich Deutschland und Haiti angehe. Präsident Roosevelt, der sich zur Zeit in Chattanooga aufhält, hat es abgelehnt, sich über den Zwischenfall auszusprechen.

Antlich wird über das Vorgehen des Panthers. Haiti folgendes bekannt gegeben: „Nach amtlicher Meldung hat E. M. S. Panther, Kommandant Eckermann, am Samstag das Kanonenboot Gréte-a-Pierrot von Gonaves überfallen und vernichtet. Die Besatzung flüchtete an Land. An Bord des Panthers keine Verluste. Der Panther blieb mehrere Stunden vor Gonaves und ist dann nach Port-au-Prince zurückgekehrt.“

* **Berlin, 8. Sept.** Ueber die schnelle Erledigung, die der Marcomannia-Zwischenfall durch das Eingreifen des „Panther“ gefunden hat, liegt hier folgende amtliche Nachricht vor. Der Kommandant des „Panther“, Korvettenkapitän Eckermann, hatte den Befehl erhalten, das seeräuberische Kanonenboot Gréte-a-Pierrot aufzubringen. Der „Panther“ begab sich zu diesem Zweck von Port-au-Prince nach Gonaves, wo er den Gréte-a-Pierrot vollkommen übernahm. Es wurde nunmehr von dem deutschen Kommandanten folgendes Ultimatum gestellt: „Flage innerhalb 1/2 Stunde streichen, Schiff räumen und keinerlei Gegenstände mitnehmen. Sonst erfolgt sofortiger Angriff.“ Der „Panther“ hatte schon vorher klar zum Gesicht gemacht. Die Flage wurde daraufhin innerhalb der gegebenen Frist gestrichen und der Gréte-a-Pierrot von der Mannschaft verlassen.

Der Panther hatte die Absicht, den Gréte-a-Pierrot hierauf ins Schlepp zu nehmen. Bald jedoch erfolgte, offenbar durch die Mannschaften des feindlichen Schiffes absichtlich hervorgerufen, eine Explosion der hinteren Pulverkammer, welche das Achterschiff zerstörte und in Brand setzte. Hierdurch wurde das Anschleppmanöver durch den Panther unmöglich. Da weitere Explosionen nicht ausgeschlossen waren, außerdem hierin ein feindlicher Akt erblickt werden mußte und die vorderen Geschütze des Gréte-a-Pierrot noch gebrauchsfähig waren, so ließ der Kommandant des Panthers auch die vordere Pulverkammer und den Kessel durch Granatfeuer zur Explosion bringen. Als dies geschehen brach der Gréte-a-Pierrot auseinander und sank. Der Admiral befand sich bei den Rebellen an Bord. Gonaves ist in den Händen der Rebellen.

Südafrika.

* **London, 7. Sept.** Dem Daily Telegraph wird aus dem Haag gemeldet, die den Buren, durch die Friedensbedingungen eingeführte Unzufriedenheit trete immer mehr hervor. Es sei

sicher, daß trotz der Ratschläge der Führer viele nach Madagaskar, Angola und den deutschen Besitzungen auswandern würden.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß, 9. September.**

* **Zur Einführung des neuen Präses im Piusverein** tragen wir heute die verschiedenen Ansprachen nach. Zur Begrüßung des neuen Vereinsleiters nahm zunächst der Vicepräsident Grunau das Wort zu folgenden Ausführungen:

Der frohe Gottesdienst verkündet, der darf auf frohe Herzen rechnen, die ihm entgegenstehen. Das liebste aber, was nach langer Verabschiedung der Mitglieder des Piusvereins mitgebracht werden kann, das ist die Nachricht: Wir haben einen neuen Präses. Wie einstimmig Vorstand und Ausschuß den Mann erboten, so jubeln gewiß auch allgemein die Mitglieder des Piusvereins dem verehrten hochwürdigen Herrn Kaplan Coenen entgegen, der sich bereit erklärt hat, mit der Würde, opferwillig die Bürde zu übernehmen.

Es ist wiederum ein Glücklicher, welcher an die Spitze des Piusvereins berufen ist, zum Zeichen einerseits, daß wir hier gewillt sind, treu nach den Vorschriften unserer heiligen Religion zu handeln, daß wir aber auch die Anschauung vertreten, daß in allen Lebenslagen, in der Politik jeglicher Richtung unsere heilige Religion einen Haupt-Merkstein und Wegweiser abgeben muß.

Freudiges Schaffen innerhalb des eignen Vereins durch Belehrung, Anregung und Unterhaltung, helle Begeisterung für unsere katholische Sache in's Land zu tragen, das war das Bemühen unseres Vereins, und wenn über 1000 Männer heute als Mitglieder ihm zuzustimmen, so gilt sein Name doch mit gutem Klang bei vielen Tausenden. Schon ist ein halbes Jahrhundert mit seinen Säulen über den Piusverein von Neuß dahingebrochen, und wenn er viel Kampf gesehen, so war doch das Ende stets der durch die von ihm vertretene Wahrheit bedingte Sieg. Trotz des Alters hat er sich der Jugend helle Begeisterung bewahrt und legt damit Zeugnis ab, wie die Welt sich wohl ändern und ihre Formen veralten machen kann, wie aber ewig jung die Wahrheit bleibt, die vom Kreuz der Opfermühsame Begeisterung und den Sieg aus Noth und schwerer Zeit mit strahlender Krone entbehrt!

Zwei Dinge sind es, die heute unser Herz so froh bewegt schlagen lassen. Wir haben einen neuen Präses! Wir haben einen großen städtischen, in seiner großen Vergangenheit eine glückliche Zukunft verheißenden Piusverein.

Das bedeutet wohlbedachte Hoffnungen, die wir durch unsere Thätigkeit aber erst zu Früchten heranreifen lassen müssen, Früchte von denen unsere erste und älteste Mutterkirche, St. Marien, zum Vaterlande und zur lieben Vaterstadt profitieren sollen.

Arbeit, Organisation, Beseitigung des Schlafmühsamkeits das ist die Parole des Piusvereins, die er für seine Mitglieder ausgegeben hat, diese Faktoren sind es aber auch, die ihm gleichsam als Ehrung seiner Eltern nach Gottes Geboten ein langes Leben auf Erden versprochen und gehalten haben!

Wir haben einen neuen Präses! Das ist der Jubelruf, der mehr als Herzen füllt als die Stimme des Redenden es ausdrücken vermag! Die große Vergangenheit des Piusvereins, die stolze Gegenwart, die schwere Zukunft, sie soll uns heute um den neuen Präses zusammenführen, um feierlich in seine Hände den Schwur zu erneuern: Für unsere St. Marien, auf daß sie ihre Segnungen voll und uneingeschränkt in Deutschland entfalten könne, für's liebe deutsche Vaterland, für Neuß, die Stadt Quirin's und St. Mariens gelte unser Wort und unser Handeln!

So wollen wir unsere Aufgabe als Mitglieder des Piusvereins ausfüllen und darin folgen dem, der uns mit opferfreudigem Eifer vorangehen will, dem neuen Präses, Kaplan Coenen, er lebe hoch! hoch! hoch!

Von dem frohen Jubel der Versammlung begrüßt nimmt alsdann der neue Präses Hr. Kaplan Coenen das Wort, um für die freundlichen Worte der Begrüßung zu danken. Bei dem treuen Zusammenwirken aller Mitglieder, dem eifrigen Mitwirken des Vorstandes und dem Wohlwollen der verehrten Geistlichkeit hoffe er, daß es ihm gelingen wird, entsprechende für den Piusverein und die katholische Sache in Neuß zu leisten. Er sei nicht ohne Sorgen an diese Stelle getreten, da er der Nachfolger eines Mannes werden sollte, der seinen ganzen Eifer und seine reichen Talente dem Verein gewidmet. Mit tiefem Bedauern habe man ihn scheiden sehen mitten aus seinen Erfolgen und gerade da, wo ihm so viele Willenskräfte zu Theil wurden. So sei seine Aufgabe keine kleine, aber die Begeisterung des heutigen Abends erfülle auch ihn, und so richte er an alle den warmen Appell festzuhalten bei der alten Fahne und gemeinsame Sache zu machen: Für Wahrheit, Freiheit und Recht! Ueber 50 Jahre steht der Piusverein im Kampfe um die heiligsten Güter, rings sind die Vereine gleichen Namens verschwunden oder aber von der alten Bedeutung herabgesunken. Der Piusverein bedeutet in seinem Namen ein Programm, sowohl nach der religiösen als nach der politischen Seite hin. Pius IX. war es, welcher 1854 das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariä und 1870 dasjenige von der Unfehlbarkeit des Papstes der Welt proklamirte, so dem katholischen Dogmengebäude den krönenden Schlußstein einfügend. Ein Sturm der Feinde erhob sich, es kam der Culturkampf mit Wunden aber doch auch mit Sieg und Triumpf! So wollen wir im Geiste Pius IX. leben und streben: Lieben, was die Kirche liebt; Katholisch sein bis auf das Mark der Knochen!

Aber auch politisch ist Pius IX. ein Programm.

Er mußte 1848 der Gewalt der Revolution weichen. 1870 nahm man ihm den weltlichen Besitz, von dem wir glauben, daß er von Dem gewollt war, der das Scepter und die Macht über den Himmel und die Erde in seinen Händen trägt. Damals verhallte der Appell an die Mächte der Welt vergebens und das Königthum von Gottes Gnaden empfing dadurch einen tödlichen Stoß, daß der älteste Thron dem Untergang geweiht wurde.

Für uns Katholiken sind Religion und Vaterlandsliebe zwei unzertrennbare Dinge. Wir sind treu dem Kaiser, weil wir Gott und seiner hlg. Religion treu sind. In den politischen Dingen Pius IX. wollen auch wir uns hier betheiligen, festhaltend an der Fahne des Centrums unsere religiöse und politische Freiheit verteidigend. Soeben haben die Mitglieder dem neuen Präses Treue gelobt, nun wohl, „Treue um Treue, Liebe um Liebe!“ Für Wahrheit, Freiheit und Recht, diesen Wahlspruch wollen wir in politischen Dingen betonen, hiernach wollen wir auch handeln dort, wo es sich um das Wohl unserer lieben Vaterstadt Neuß handelt. Lasse man sich nicht täuschen durch den Satz: Die Politik habe mit den kommunalen Angelegenheiten nichts zu schaffen. Wenn uns nichts anders, so müßten uns die Vorgänge in benachbarten Städten von der Frömmigkeit dieses Grundgesetzes überzeugen. Wohlfeile Pfaffen hat man zuerst, aber einmal zur Herrschaft gelangt, ist man dieselbe mit schrankenloser Willkür gegen uns aus. Die letzten Monate haben uns ja auch für Neuß gelehrt, daß wir uns eifrig betheiligen müssen. Stehen wir fest zusammen, Gott, der Herr, der die Seinen nie verläßt, wird auch mit dem Piusverein sein!

Herrn Pfarrer Knott drängt es, den im Herzen tief empfundenen Glückwunsch zu der ausgezeichneten Wahl des neuen Präses auszusprechen. Der Jubel und Enthusiasmus, mit dem ihn der Verein heute empfing, habe seine volle Berechtigung. Der Vorname des Herrn Kaplan Coenen sei Alexander. Das erinnere einmal an den alten großen Herrscher, der voll Muth und Thätigkeit seine Scharen einst zur Eroberung der Welt von Sieg zu Sieg führte. So möge auch der neue Präses den Piusverein leiten und von Sieg zu Sieg führen. Mann für Mann müssen einfließen, damit die tiefbetrieblichen Dinge nicht mehr sich ereignen, welche wir in der letzten Zeit haben erleben müssen. Wir müssen, wie es in Mannheim geschah, die Schatzkammer herunternehmen und die wuchernden Pilze der Bequemlichkeit und Müßiggangerei entfernen, damit wir in Zukunft gerüstet dastehen und den Sieg an unsere Fahnen knüpfen. Den Namen Alexander hat der Präses dann auch von einem christlichen Heiligen, dem Papste, der den hlg. Quirinus getauft hat.

Dieser Papst sei ausgezeichnet gewesen durch Ruhe und Maßhalten. So werde auch Herr Präses Coenen bei voller Thätigkeit und Energie den Verein in den rechten Bahnen halten. Mögen die Mitglieder ihm also folgen, opferwillig und voll Vertrauen! So lebe der neue Präses und sein schöner Piusverein hoch, hoch, hoch!

Schließlich sei auch bemerkt, daß der verehrte frühere Präses Kaplan Effer den Verein brieflich zu dem neuen Präses beglückwünschte. In einem herzlichsten Antwort-Telegramm gab die Versammlung noch einmal ihrer alten nie versiegenden Liebe für den früheren Leiter Ausdruck.

So ist im Pius-Verein die Wintercampagne unter neuer kraftvoller Führung eröffnet, möge sie für die katholische Sache in Neuß reiche Früchte zeitigen.

* **Die Unsicherheit der Verkehrsverhältnisse auf Bahnhof Neuß.** Der „Köln. Volkszeitung“ wird von hier geschrieben: Der Neußer Eisenbahnunfall vom 19. Mai d. J. endete, wie berichtet, am 2. September vor der Düsseldorf Strafkammer mit der Verurtheilung des Zugführers zu der niedrigst zulässigen Strafe von einem Monat Gefängnis. Die Verhandlungen haben ergeben, daß die Sicherungsanlagen auf Bahnhof Neuß sehr mangelhaft sind. Glaubte doch der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer „leider eine Unsicherheit der Verkehrsverhältnisse auf dem Bahnhofe Neuß konstatieren zu müssen“. Nach der Betriebsordnung für die Hauptbahnen Deutschlands muß eine Weiche, die vom ausfahrenden Zuge gegen die Zungenpitze befahren wird, entweder mit dem Signal verbunden oder verschlossen gehalten werden, oder vom Weichensteller bewacht sein. Gälte daher die Weiche V. liegende Weiche mit dem Ein-fahrtsignal des Personenzuges in Abhängigkeit gestanden, so wäre der Unfall vermieden worden. Der Sachverständige, Herr Regierungsbaurath Rothmann, führte aus, ohne die Mitwirkung der Station könne die Signalfeststellung nicht geändert werden, die Weichen seien verriegelt. Der Herr Sachverständige war aber wohl über die Zustände am Neußer Bahnhofe nicht hinreichend unterrichtet, denn durch spätere Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß jene Einrichtungen auf dem Neußer Bahnhofe nicht vorhanden sind. Es ist leider eine Thatsache, daß auf Bahnhof Neuß kein einziges Signal unter Verschluß der Station sich befindet und der Weichensteller die Ein- und Ausfahrt beliebig ziehen kann. Es ist sogar möglich, daß z. B. an der Unfallstelle Ausfahrt aus Geleis V und gleichzeitig Einfahrt in Geleis IV gezogen werden kann. In einem solchen Falle würden die Züge sich in die Pfanne fahren. Offenlich nimmt die ausländische Betriebsinspektion jetzt Veranlassung, hier die nöthigen Sicherungen zu treffen.

Durch verschiedene Zeugen wurde festgestellt, daß auf Bahnhof Neuß öfters die auf Fahrt stehenden Signale auf Halt zurückgestellt werden. Leider läßt sich dies nicht immer vermeiden; dagegen könnte der Uebelstand gemildert werden, wenn die Eisenbahnverwaltung sich entschließen würde, das an der gefährlichsten Abzweigung liegende Stellwerk I mit einem Aufsichtsbearbeiter zu besetzen und die Abfahrt der Züge dorthin zu melden. Sowohl der Zugführer als auch der Lokomotivführer glaubten, ein gelobtes Licht am Nacht der unsicheren Signalverhältnisse zu haben. Nach der zur Zeit gültigen Signalordnung soll das auf „Halt“ stehende Signal nach der Rückseite volles

weißes Licht, bei Stellung auf Fahrt dagegen matt-weißes oder Sternlicht zeigen. Die frühere Signalordnung schrieb im ersten Falle grünes im letzten Falle weißes Licht vor. Meines Erachtens war dieses Signalbild viel übersichtlicher und hätte an jenem Unglücksabend jeden Zweifel betriebs der Signalfeststellung ausgeschlossen. Als ein weiterer Uebelstand muß es bezeichnet werden, daß die im Berg-Markt-Güterbahnhofe liegenden fünf Einfahrtseignale auf einer Länge von etwa 1000 Meter nur durch eine einzige Petroleumlampe erleuchtet sind. Aus der ganzen Verhandlung gewinnt man den Eindruck, daß die Beamten nicht etwa säumig zu Werke gegangen sind, vielmehr hat es den Anschein, als ob dieselben zu dienstfertig gehandelt haben. Das ist auch leicht erklärlich, wenn die Annahme zutrifft, daß die vorgelegte Betriebsinspektion wegen Zugverspätungen eine Bestrafung der Beamten eintreten läßt. Der Wochenarbeiter fürchtet bestraft zu werden, wenn der Zug zum Halten kam, daher gab er die Strecke vorzeitig frei. Zugverspätungen hindern nicht immer zu vermeiden, besonders aber nicht, wenn der Bahnhof räumlich beschränkt ist und viele Mängel hat, wie z. B. Bahnhof Neuß. Ehe man daher die Beamten durch Ordnungsmäßigkeiten verurteilt, sollte man sich persönlich überzeugen, ob die Arbeiten auch innerhalb der vorgeschriebenen Zeit ausgeführt werden können. Bezüglich der Dienstleistung gewährt die Verhandlung auch ein ungünstiges Bild. Der 63jährige Weichensteller Hofmann hat eine um die andere Woche siebenmal zwölf Stunden Nachtdienst und keinen freien Tag. Seine Witte um Pensionierung blieb unbeachtet. Fast jede Verhandlung über einen Eisenbahnunfall ergibt, daß die Einrichtungen noch manches zu wünschen übrig lassen und ein geringfügiges Vergehen eines Beamten den Unfall herbeiführt. Auch im vorliegenden Falle wurde dies wieder festgestellt. Wenn hier nach dem Buchstaben des Gesetzes eine Bestrafung eintreten mußte, so läge es andererseits unter den geschichteten Umständen für die Eisenbahnbehörde nahe, den Verantwortlichen der Gnade des Königs zu empfehlen.

* **Standesamtliche.** Im Monat August wurden in hiesiger Gemeinde 97 Kinder lebend geboren; davon waren 47 männlichen und 51 weiblichen Geschlechts. Der Confection nach waren 92 katholisch, 4 evangelisch und 1 jüdisch.

Es starben im Monat August 38 Personen und zwar 12 Junggesellen, 5 Männer, 16 Jungfrauen und 5 Frauen.

Der Confection nach waren 34 katholisch und 4 evangelisch.

Der Ueberstich der Geborenen über die Gestorbenen betrug also 59.

Es starben im Alter bis zu 1 Jahre 20, „ „ „ „ von 1 bis 5 Jahre 2, „ „ „ „ „ 5 „ 20 „ 1, „ „ „ „ „ 20 „ 40 „ 3, „ „ „ „ „ 40 „ 60 „ 6, „ „ „ „ „ über 61 Jahre „ 6.

In den Stand der Ehe traten 18 Paare und zwar Junggesellen mit Jungfrauen 15, Junggesellen mit Wittwen 2, Wittwer mit Jungfrau 1.

Der Confection nach waren in 16 Fällen beide Theile katholisch in 2 Fällen der Mann katholisch und die Frau evangelisch.

+ **Der bei dem Eisenbahnunglück** schwer verletzte Eulrich Schmitz aus Escheln ist als letzter der 10 Schwerverletzten aus dem hiesigen Hospital entlassen und ins Garnisonshospital in Düsseldorf übergeführt worden.

* **Laterne zertrümmert.** Beim Zurückgehen aus der Brandgasse fuhr eine Karre gestern Abend gegen die Gabeladerlaterne. Der Glasrost der Laterne wurde zertrümmert und der eiserne Gabelader verbogen.

* **Ein herliches Späthommerwetter** ermöglicht seit einigen Tagen Spaziergänge und Ausflüge. Indessen macht sich der Herbst doch bemerkbar. Früh jenseit sich bereits und nach kurzer Dämmerung die Schatten der Nacht hernieber, während aus den Wäldern der Flüsse dichter Nebel gespenstisch emporwölkt. Jede Stoppelfelder breiten sich da aus, wo noch vor wenig Wochen goldiges Korn im Winde die vollen Wehren flatterte. In den Gärten herrscht bald statt der duftenden Rose die kalte, steife Georgine und die Aker. Nur den Wäldern ist es noch nicht anzu merken, daß wir uns an der Pforte des Herbstes befinden. Sie allein haben von dem kühlen und regenreichen Sommer Ruhen gezogen, indem sie dadurch ihren Wälderduft länger noch und frisch bewahren konnten.

Aber wie lange noch! Dann zeigt die ganze Vegetation das Bild des Sterbens und des Vergehens, und uns bleibt nichts als die Gewissheit ihrer Auferstehung im nächsten Jahr. Sogar nach einem Sommer wie dem letzten, der den Naturforschern eine Enttäuschung über die andere brachte, geht man mit einem gewissen Gefühl der Trauer dem kalten Winter entgegen und wünscht, daß wenigstens ein freundlicher, langer Herbst Entschädigung bringen möge für die Frühlingsläge der letzten Monate.

* **Von der Düsseldorf Ausstellung.** Der Besuch der Ausstellung am Sonntag war ein ganz außerordentlich reger; es wurde die bisher höchste Besuchsziffer, und zwar 87 000, erreicht. Die Klassen erzielten eine Einnahme von 48 761 Mark. Die Eisenbahngäste brachten 15 559 Passagiere nach dem Ausstellungsbahnhof, 18 229 Personen fuhren vom Ausstellungsbahnhof ab. Samstag stellte sich der Besuch der Ausstellung folgendermaßen: insgesamt besuchten die Ausstellung 19 183, 14 311 Zahlende und 9542 Abkommende. Auf dem Ausstellungsbahnhof kamen an 5254, dagegen fuhren ab 5346 Passagiere, Am Sonntag hatte auch die Kunstausstellung die bisher höchste Besuchsziffer und Einnahme zu verzeichnen. Von auswärts kamen 7572 Besucher waren 6101 Zahlende und 1471 Abkommende. Die Einnahme an Eintrittsgeldern belief sich auf 4652 Mark. Wie stark der Verkehr in der Ausstellung am Sonntag war, erhellt auch die Thatsache, daß bei dem Ausstellungspostamt insgesamt 59 710 Poststücken aufgegeben wurden,

habon nicht heute, Dien großes Feuer

* **Der wehr. D. Feuer-Societät** Wochenschrift

* **Der Verein** von Herrn M. Transvaal

Kitchener's in vorzüglich den reichsten Der Besuch

zurückfindet vor 8 Tagen jähriges Be Bretter ge

* **Am tag und W** bruderschaft Schützenfest

Gemüthlicher herliche bracht. 2

Friedenslaug stichten. Bremer, war Paradi

blüthen an staltfindet, abhält, der

ihm aber f schneidig v sei gemacht mit Maß

Schützenzug Schützenfest Am Mont

den verstor demselben Abend wur

damen zum des Festes verlaufen. Aberaus se

Bayne von zöglinge zu Umgebung

* **Der verei** „herlichste se. R. Mac

M.-G.-W. „Cecilia“ „Stommel

resp. Eingeg lotal Mädel gleich nach

reich besla das ein fest an, zu best

die anweser einelnen nur lagen

Gesäß geb Applaus

abschieden prächtigen beifalliger

* **Der** sagt hier Die Beth

flacker, a Wallfahr

aus wird gefallte zur Pfar

Stunde, t Grevend die Pilger

sch ichen. du ch jäh

pions, au lieben M durch die

* **Die** spielte sich Fobitator

Stichschn diesen ich

traf die c fant. M

durch die * **Die** taq des 1864) le

sehung d erz bish 30. Des

das Don nach and fürstlich wählen. Thiel v

Krenemh war. M als Bife

frühtische der Stal zum Bif

Veranstaltung.
 Tag war ein
 bisher höchste
 Die Kassen
 Mark. Die
 ere nach dem
 fußen vom
 sich der Be-
 gesamt be-
 11 Zugende
 kungsbahnhof
 6 Passagiere,
 ung die bis-
 verzeichnen.
 101 Zugende
 an Eintritts-
 Wie stark der
 war, erhellt
 ellungspostamt
 eben wurden,

Vom Rhein, 8. Sept. Der heilige Gedächtnistag des Todes des Kardinals Geißel (an 8. Sept. 1864) lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf die Beförderung des schon über 3 Monate verwaisten kölnischen erzbischöflichen Stuhles. Als in Limburg am 30. Dez. 1884 Bischof Blum gestorben war, konnte das Domkapitel schon am 19. Februar 1885, als nach anderthalb Monaten, dessen Nachfolger, den Fürstbischof von Freiburg verstorbenen Herrn Noll wählen. Ebenso rasch erfolgte die Wahl des Bischofs Thiel von Gremoland, als der nachmalige Kardinal Krenn von dort als Erzbischof nach Köln gegangen war. Gleich rasch wurde die Venerabilengemeinde erzbischöflich als Bischof Kopp im Oktober 1887 von Fulda zum Fürstbischof nach Breslau ging und schon am 4. Nov. der Stadtpfarrer von Wiesbaden, Prälat Weylan zum Bischof von Fulda gewählt wurde. In den mangelnden Kreisen von Berlin sollte man sich doch anfragen, daß die Nichtinnehaltung der dreimonatigen Frist durch die Schuld der staatlichen Organe weite katholische Kreise benutzte und das Vertrauen zu diesen Organen nicht heben kann.

Vermischtes.

* Wien, 8. Sept. Gestern sind wieder 3 Wiener Touristen, sämmtlich Arbeiter, beim Aufstieg über den verhängtigten Kagenkoffstein auf der Karpalze abgestürzt. Der Lithograph Prem und der Schlosser Schnecht waren sofort todt, der Architekt Kriebler wurde verletzt in sehr gefährlicher Lage von anderen Touristen aufgefunden und gerettet.

* Begründung. Bauer: „Ich sag' Ihnen noch einmal, Herr Gendarm, der Hund gehört nicht mir;“ — Gendarm: „Aber er läuft Ihnen doch nach!“ — Bauer: „Ach was — Sie laufen mir auch nach und gehören nicht mir!“

□ **Petersburg**, 8. Sept. Heute erschien ein Bericht über den Gesundheitszustand der Kaiserin Alexandra, der folgenden Wortlaut hat

= **Bau**, 8. Sept. In der vergangenen Nacht um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde hier eine starke Erderschütterung wahrgenommen, welche sechs Sekunden dauerte.

Die Bewaffnung des Schiffes an sich war also ein durchaus moderne, es stellte für Haiti einen ziemlich bedeutenden Werth dar. Seit Beginn der gegenwärtigen Unruhen diente das Kanonenboot der Rebellenpartei. Der sonderbar klingende Name Crête à Pierrot, Ver-

Alexandrien, 8. Sept. Am vergangenen Samstag kamen in Aegypten 1242 Erkrankungen

* Köln, 8. Sept. (Fruchtmakt.) Hafer, alter Mk
—,—, neuer 14,— Mark. Heu 5,20—7,00, Maschinen-
stroh (Roggen-) Mk. 3,40, Nichtstroh (Flegelbruch), altes

Nr. 54, Doppelmeier 54¹/₂. Felt. Spect hort cle
 —,— Felt.
Orle und Spiritus.
 Köln, 8. Sept. Rüßöl in Parthien von 5000 Kil
 57,— B., Odt. 55,50 B., 55,— G.
 Berlin, 8. Sept. Rüßöl Odt. 52,— Dec. 50,40
 Spiritus 70gr 37 50.

Köln, 8. Sept.			
Schabanov. 1904	102,10 G.	Preuß. Consols	
1905	102,75 G.	umg. $3\frac{1}{2}\%$	102,10 G.

Berlin, 8. Sept.			
Berliner Hand.-Gef.	158,40	Überf.-Büchen	000,0
Boch. Gußst.-Actien	183,90	Marienburger	00,0

Wechsel-Zinsfuß.			
Amsterdam	3	Ropenhagen	4
Berlin	3	Lissabon	4
Bombard	4	London	3
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4
		Chriftiania	4
		Schweiz. Plätze	3
		Wien	3

Markt. Aufgetrieben waren 188 Stück Rindvieh, darunter 14 Ochsen und 124 Kühe. Preise per 50 R. (Schlachtmacht): Kühe 1. Qualität M. 64 2. 62 3. 5

66—69 d. gering gekästete jeden Alters 00—00
 Weideweiß 65—71 Mr.; 894 Kalben und Kühe, a. voll-
 fleischig, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtgewichtes
 Mr. 69, b. vollfleischig ausgewästete Kühe höchsten
 Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren Mr. 63, c. Kühe aus-
 gekästete Rinde Mr. 65, d. mäßig gekästete jüngere Kühe
 38—40 Bullen, a. vollfleischig ausgewästete bis zu
 5 Jahren Mr. 69, b. vollfleischig jüngere 65—66, c. m. m.
 bis gekästete jüngere mit alter 62—63, d. gering
 närrige jüngere und ältere 59—60; alles die 50 Mr.
 Schlachtgewicht. Wegen geringen Auftriebes bei hohen
 Preisen, die auf nächsten Markt noch zu erwarten sind,
 sehr lebhaft; geräumt.
 280 Kalber, a. feste Maß-Vollmischungs- und be-
 schlachtete Schlachtkälber bis Mr. 25, b. mittlere
 Maße und gute Saugelber, Mr. 73—75, c. gering
 gekästete Rinder (Seigler), 65—71. Banglam geräumt
 30 Kälber, a. Marktämmer und jüngere Marktämmer
 00, b. Schafe Wollhammer Mr. 00-00, c. Wäflig gekästete
 Hammel und Schafe (Merzsch), Mr. 56-60 die 50 Mr.
 Schlachtgewicht. Banglam geräumt.
 1638 Schweine, a. Mr. 65, b. verzehnte Mr. 61
 c. Mr. 69, d. 56-61, e. 60-61, f. 60-61, g. 60-61, h. 60-61
 b. Mr. 69, c. 56-61, d. 60-61, e. 60-61, f. 60-61, g. 60-61, h. 60-61

1 mil 20-22 16 Luth. Glen Grimm

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 143 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird hiermit zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Straßen im Bezirke der Stadt Neuss folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Befahren der zwischen Büchel und Münsterplatz gelegenen Josten's (Rehmans)-Gasse und des Hammthorwalles zwischen der Niederstraße und der Sackermann'schen Fährerei mit Fuhrwerken aller Art ist verboten.

§ 2.

Folgende Straßen, Plätze und Gassen:

- die Promenadenstraße, zwischen Zoll- und Neustraße,
- „Klosterstraße,
- „Breitstraße,
- „Brandstraße,
- „Niedersgasse,
- „Kallengasse,
- „Kottelgasse,
- „Windmühlengasse,
- der Münsterplatz und
- „Friedhof

sind für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Fuhrwerke, welche zur Personenbeförderung und zum Abholen oder Bringen von Gegenständen für die Anwohner der gesperrten Straßen dienen bleiben von diesem Verbote ausgeschlossen, dürfen die Straßen aber nur in folgender Richtung befahren:

- die Promenadenstraße in der Richtung auf die Zollstraße zu,
- „Klosterstraße von der Promenadenstraße auf die Michaelstraße zu,
- „Breitstraße von der Sternstraße auf die Breitstraße zu,
- „Brandstraße von der Niederstraße auf den Hammthorwall zu,
- „Niedersgasse vom Büchel auf dem Münsterplatz zu,
- „Kallengasse, Kottel- und Windmühlengasse von der Oberstraße auf die Michaelstraße bzw. Mühlenstraße zu,
- den Münsterplatz zwischen Büchel und Münsterstraße von der Niedersgasse auf die Münsterstraße zu.

§ 3.

Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 4.

Gegenwärtige Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft; von gleichem Zeitpunkte ab treten die Polizei-Verordnungen vom 21. Januar 1859 betr. das Befahren der Josten's (Rehmans)- und Niedersgasse und vom 20. Februar 1878 betr. den Fuhrwerksverkehr in der früheren Uhlenbroich'schen Gasse außer Kraft.

Die Polizei-Verordnung vom 12. November 1877 betr. das Befahren der Spulstraße, welche lautet:

Art. 1. In der Spulstraße vom Eingange im Glockhammer bis zur Einfahrt in das Broix'sche Stabliniment darf mit keinem Fuhrwerke, dessen Achsenabstand mehr als 1,60 Meter beträgt resp. dessen Ladung breiter als 2 Meter ist, gefahren werden.

Art. 2. In besonderen Fällen, wo das Fahren mit solchen Fuhrwerken dringend notwendig erscheint, ist jedesmal vorher eine schriftliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde einzuholen.

Neuss, den 5. August 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Gelen.

Weinhandlung von G. Lersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlender Erinnerung:

Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine

bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.

Ferner: Bordeaux, sämtliche Südweine in nur bester Qualität, sowie franz. Cognac, Benedictiner, Chartreuse und sonstige Liqueure von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen
Mädchens
beehren sich anzuzeigen
Zahnarzt Zumbült u. Frau,
Toni geb. Reich.
Neuss, den 8. Septbr. 1902.

Bekanntmachung.
Gemäß Ziffer 31 Abschnitt 2
der Vorschriften über den Umfang
der Befugnisse und Verpflichtungen
sowie über den Geschäftsbetrieb
der **Versteigerer** vom 11. Juli
1902 — Sonderbeilage zum Amts-
blatt Nr. 33 — wird für den
Bezirk der Stadt Neuss die Frist,
die bei der Versteigerung neuer
Sachen zwischen dem Eingange
der Anzeige und dem Versteige-
rungsstermine liegen muß, auf
1 Woche bestimmt.
Neuss, den 5. Sept. 1902.
Die Ortspolizeibehörde:
Der Bürgermeister:
Gelen.

Vergiss mein nicht!
St. Josefsheim,
Heimath für heimatlose Kinder.
Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

St. Mathias-Bruderschaft.

Heute Nachmittag 4 Uhr Beerdigung
des Mitbruders

Franz Sahn,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Männer-Sodalität.

Heute Nachmittag 4 Uhr findet die
Beerdigung unseres verstorbenen Mit-
bruders

Franz Sahn

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen u.
Krankenspenden sowie Denkmäler, welche
unserer lieben Mutter die letzte Ehre
erwiesen haben, danken wir hiermit
unsern tiefgefühlten Dank ab.

Familie Ruy.

Arbeiterinnen-Hospiz.

Arbeiterinnen und Dienstmädchen
finden

Kost und Logis

zu billigen Preisen im Hospiz
Brückstraße 14 (in der Nähe des
Marktes).

welche ihre Kinder zur
Fabrik zu schicken genötigt sind. Vor-
münder, Lehrer, Geistliche werden um
Unterstützung und Empfehlung des
unter Leitung des **St. Anna-**
Vereins stehenden Institutes gebeten.
Gute Kost, vorzügliche Zimmer
und Betten. Pro Tag 80 Pfg.,
pro Woche 4,50 M.

Der Vorstand.

Von heute ab bis auf Weiteres beträgt der Preis
für groben Koke Mk. 0,65 pro Ctr.
für zerkleinerten Koke „ 0,70 „ „

Die Konsumenten werden in ihrem Interesse
gebeten, den Winterbedarf baldigst zu decken, da
bei Eintritt der kälteren Witterung der Preis
wieder erhöht werden wird.
Führen zu 25 Ctr. werden im Bezirk der Stadt
Neuss frachtfrei angeliefert.

Direktion der städt. Gasanstalt.

Für ein feineres Spezialgeschäft wird ein

Ladenlokal

in der Grefelderstraße, Büchel, Niederstraße,
Ober- und Clarissenstraße, per sofort oder
später zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote mit Preisangabe unter
N. G. 180 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Lehrverträge,

den gesetzlichen Bestimmungen ent-
sprechend, nach dem von der Handwerks-
kammer zu Düsseldorf entworfenen
Muster hat abzugeben zu

5 Pfg. per Stück

die Geschäftsstelle der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung,
Niederstraße Nr. 46—48.

NB. Jeder Meister, welcher einen Lehrling hält, ist ver-
pflichtet, drei solcher Exemplare auszufüllen.

Joh. Bremer,

Baugeschäft, Grevenbroich, Bahnstraße 109.

Lager in allen Sorten: **Hobelbretter, Fußleisten, Borddiele**
in Tannen und Kiefer, besonders für Schreiner sehr geeignet. **Stangen,**
Maierhebel, Baum- und Gedenpfähle, Gedenlatten, Dach-
und Pfostenlatten, Weistast gelöst, Weiß- u. Wasserfall in
Stücken, prima Weistast für Dächerwerke gemahlen, Dolomit-
kalk feinst, Cementkalk in Säcken, prima Cement in Tonnen
und Säcke, Eisen-Geschraute, Drahtkiste, Kaminschieber, Dach-
pappe, und Rohrstängel, Trittschufen, Sohl-, Fuß- und Tisch-
zettel, Dachfenster, offene zu den billigsten Tagespreisen, bei Waggon-
ladung Vorzugspreise.

Darlehn auf Schuldschein, Wechsel,
Hypothek etc. zu vergeben.
Max Koch, Pörsneck 1. Th.

Haus

mit gutem Colonialwaarenge-
schäft, auch für jedes andere Geschäft,
besonders für Metzgerei geeignet, thei-
lungshalber preiswerth zu ver-
kaufen.
Auskunft M. Glöckner, Beltrath-
straße 8.

In herrschaftlichem Hause 4 Zimmer
und 1 Manfardie etc. an kinderlose
Familie zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Zum 1. Okt. suche ich eine Wohnung
von 8—9 Räumen. Angebote
mit Preisangabe erbitte ich nach Duis-
burg, Karlsruherstr. 35.
Münsterplatz 13.

Franz Sahn

Größe und zweite Etage, je acht
Räume, mit allen Bequemlich-
keiten, ganz oder getheilt, per 1. Oct.
zu vermieten.
Kapitelstr. 49.

Abgeschlossene erste Etage, 4, 6
oder 8 Räume, Grevelberstraße, mit
allen Bequemlichkeiten, sofort oder
1. Oktober zu vermieten.
Näheres Königstraße 11.

Eine schöne Wohnung, 5 Räume,
ganz oder getheilt, per 1. Oktober zu
vermieten. Näh. Furtterstr. 270.

Wohnung, möglichst abgeschlossene
Etage von 4—5 Räumen, in best.
Haus von kleiner Familie per Oktober
zu mieten gesucht. Offerten mit Preis-
angabe unter N. G. 2 an die Exp.

Verschiedene Wohnungen

zu vermieten.

Auskunft Krämerstraße 7.

4 Zimmer 1. Etage und 1 kleine
Manfardie per 1. Oktober zu ver-
mieten. Breitestr. 63, Unterhaus.

Ein großes Zimmer in anständigem
Haus per 1. Oct. oder später zu
vermieten. Wo, sagt die Exp.

Gymnastik findet freundliche Auf-
nahme. Die Exp. sagt wo.

Cigarren- Vertreter

für hiesigen Platz und Umgebung ge-
gen hohe Provision von leistungs-
fähiger Cigarrenfabrik gesucht.
Pro. Offerten unter N. G. 1474 an
Saasenstein & Vogler, N. G.,
Köln.

Sattler- und Polsterlehrling, der
gleich verdient, gesucht.
E. A. Müllgen, Niederstr. 25.

Ein braves, fleißiges Mädchen
für alle Hausarbeit, am liebsten
vom Lande, gesucht.
Neuss, Münsterstraße 13.

Properes Dienstmädchen gesucht
für Metzgerei.
M. Glöckner, Constanzenstr. 55.

Ein treues, fleißiges Mädchen für
alle Hausarbeit per 1. Oktober
gesucht.
Verghemerstraße 12.

Ein braves, tüchtiges Mädchen,
kath., welches alle Hausarbeiten
versteht, auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition.

Properes Mädchen vom Lande für
alle Hausarbeit gesucht. Denselben
ist Gelegenheit geboten, die Küche zu
erlernen. Auskunft in der Exp.

Ein älteres, braves Mädchen
gesucht.
Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

2 gebrauchte Pianos, unter Garantie,
zu 250.— und M. 525.— zu ver-
kaufen bei
Jakob Lorenz, Pianofager,
Neuss, Grevelberstr. 66.

Mehrere Sophas billig zu ver-
kaufen.
Niederstraße 42.

Zwei schwere
Adierpferde
sind preiswürdig zu verkaufen.
Günther Möll,
Düstermühle bei Hemmerden.

Historischer Verein für den Niederrhein

Dienstag den 16. September

zu Heinsberg in der Schützenhalle
General-Versammlung.

Anfang 11½ Uhr.

Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Tages-Ordnung: Geschäftliche Mittheilungen.

Vorträge:

Pfarrer Süderath: Ueberblick über die Geschichte des Heinsberger Gebietes.
Landgerichtsdirektor Dr. Schmitz: Die St. Gangolphskirche in Heins-
berg als Bauwerk.
Dr. Edmund Renard: Die Grabdenkmäler der St. Gangolphskirche
und ihre Herstellung.

Domkapitular Schnitzgen: Die alten Ausstattungsgegenstände der St.
Gangolphskirche.

Nach den Vorträgen findet der Besuch der Kirche und des Rath-
hauses statt, in dem auch eine Ausstellung von Alterthümern ver-
anstaltet werden soll, event. auch des Burgberges, dann gegen 2 Uhr
das gemeinschaftliche Mittagessen (3 Mark) im Hotel Behring.

Der Vorstand.

Dr. Hüffer, Geh. Justizrath und Professor an der Uni-
versität in Bonn, Präsident. Alex Schnitzgen, Domkapitular
in Köln, Vicepräsident. Dr. Alois Meißner, Prof.
der Geschichte an der Akademie in Münster, Sekretär. Dr.
J. S. Schrörs, Professor an der Universität in Bonn,
Archivar. Frz. Theod. Seimten, Inhaber der Buch-
handlung J. und W. Boßhagen in Köln, Schatzmeister. Dr.
S. Cardauns in Köln, Dr. Voersch, Geh. Justizrath und
Professor an der Universität in Bonn, Dr. J. Hansen,
Professor, Archibdirektor in Köln, gewählte Mitglieder der
wissenschaftlichen Commission.

NB. Abfahrt von Köln über Neuss 7.55, in Gladbach 9.12; Um-
steigen und Abfahrt 9.32, Ankunft in Eindhoven 10.20. Abfahrt von Düssel-
dorf über Neuss 8.38, Ankunft in Eindhoven 10.20. Abfahrt von Aachen
9.35, Ankunft in Eindhoven 10.38. Von Eindhoven nach Heinsberg 10.40
und zurück 5 Uhr erfolgt die Fahrt durch Ertzrug zum gewöhnlichen
Preise.

Kaffee-Abschlag

nur in Holland.

Holland. Compagnie
für Java-Kaffee-Export,
Maastrecht A 282. (Holland).
versendet Postcolli von 10
Pfund echten, garantirt
feinst. fr. gebrannten
Holland. Java-Kaffee

gegen Nachnahme von M. 9
verzollt franco in's Haus.

NB. In Deutschland ist der
Ladenpreis für gleiche Qualität
mindestens M. 1,40 per Pfund!

Alles
was Sie
zum
Einmachen
bedürfen
kaufen Sie gut u. garantirt
rein bei
W. Becker,
Schwanendrogerie.

Plötzlich
ist nach einmaligem Versuch Jeder-
mann davon überzeugt, dass zur Er-
langung einer sammetweichen Haut
und blendend weissen Teints keine
bessere Seife existirt als **Lilien-**
milch-Seife, „Stern des Südens“,
Marke: Dreieck mit Erdkugel und
Kreuz, von **Bergmann & Co.,**
Berlin N. W. 87. Preis 50 Pfg.
bei **Jakob Bremer.**

**Prima getrocknete
Biertreber**
ab Lager Verdingen, officiell billigt
Bruno Mandowsh, Duisburg.

**Aalener
Union-Wichse**
ist und
bleibt die beste
In blau-weißen Dosen, überall erhältlich.

Ein Versuch
mit Haushaltsfamilienseife 6 St. 60 Pfg.
und Kinderbadeschale 3 „ 50
von der Drei-Lilien-Parfümerie, Berlin,
befriedigt durch Milde u. Sparantheit
im Gebrauch den weitgehenden An-
spruch. In Neuss zu haben bei:
Theodor Vannemeder, Büchel.

Geld
in jeder Höhe auf 1. Hypothek besorgt
schnell
Theod. Rog, Neuss, Josefstraße 95.

Neusser Wirthe-Verein.

Mittwoch den 10. d. M.:

Ausflug

nach Heerdt.

Abfahrt mit Zug 3¹³

der Kleinbahn ab Ober-

thor u. a. Haltestellen.

Der Vorstand.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Heinrich Gottlinger.

Dienstag den 9. September 1902:

Die Königin von Saba.

Große Oper von Carl Goldmark.

Mittwoch den 10. September 1902.

Der Trompeter von Säckingen.

Oper von Meißner.

Donnerstag den 11. September 1902.

Der Weibler.

Romandie von W. Range.

Freitag den 12. September 1902.

Die Zauberflöte.

Oper von Mozart.

Samstag den 13. September 1902.

Der Weibler.

Botanischer Garten

Düsseldorf.

Mittwoch den 10. Sept. 1902,

Nachmittags 3½ Uhr:

Concert.

Eintritt:

50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

PATENTE

Gebrauchsmuster-Gesetz

H. W. PATAKY

BERLIN N. W. 6

GEGRÜNDET 1882

4 Wellensittiche,

einzelu oder zusammen, mit hübschem
Käfig, zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Wein-Essig

zum Einmachen des Obstes, der Gurken,
beffen Güte u. Haltbarkeit seit Jahren
anerkannt sind, sowie Estragon-Sträu-
ter-Essig, Salsen und Wieressig
empfehlen

Vincenz Müller.

Patente

Hans Friedrich, Patentanwalt
u. Ingenieur,
Düsseldorf, Langenestr. 9.
Tel. 791.

Ungarweine,

direkt bezogen, liefert zu den billigsten
Preisen in Originalflaschen

Mathias Ziller, Colonialwaaren,
Neuss bei Düsseldorf,
Ede Breiter und Canalstraße.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53

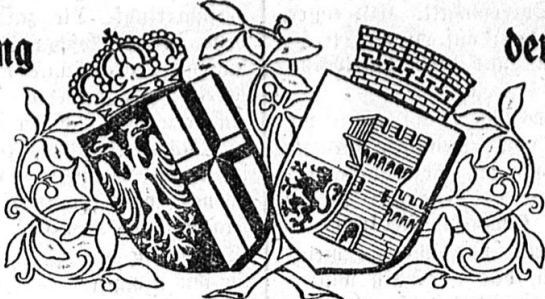
Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mfr. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inferate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftreuen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 353. (Zweites Blatt.)

Dienstag, 9. September 1902. (Doroth., Georgon.)

29. Jahrgang.



Ein Monats-Abonnement
auf die
Neuß-Grevenbroicher

Zeitung

pro

September

kostet in der Stadt Neuß nur

60 Pfg.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Es ladet zum Abonnement freundlichst ein

Verlag und Redaction

der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.



Kleines Feuilleton.

• Ueber das Verhältniß der Studenten der preussischen Universitäten theilt Reich Petrus in seiner Arbeit über „Universitätsbildung und Studentenchaft“ der „Voss. Ztg.“ folgendes mit: Die männliche Bevölkerung Preussens bestand nach den letzten drei Volkszählungen von 1890, 1895 und 1900 aus 9,441,161, 9,968,230, 10,698,574 Evangelischen, 5,058,292, 5,428,761, 6,604,703 Katholiken, 182,738 186,297, 192,969 Israeliten, d. h. es waren v. G. Evangelische 64.0, 63.8, 63.0, Katholiken 34.4, 34.7, 35.4 und Israeliten 1.2, 1.2, 1.1. Diesen Zahlen entsprechend müßten die reichsangehörigen Studierenden in ungefähr demselben Verhältniß stehen. Das ist nun aber nicht der Fall. Schon auf den höheren Lehraufstellen verhält sich das Verhältniß, und zwar zu Gunsten der Israeliten und zu Ungunsten der Katholiken; auf sämtlichen höheren Lehranstalten betragen in den drei Zeitabschnitten 1886/90, 1891/95 und 1899/1900 in Hunderttheilen des Gesamtbesuches die Evangelischen 70.78, 70.94, 68.98, die Katholiken: 20.01, 21.35, 23.22, die Israeliten: 8.94, 8.42, 7.55. Freilich ist der Antheil der Katholiken im Wachsthum begriffen, während der der Israeliten und Evangelischen zurückgeht. Gleichwohl haben die Katholiken noch lange nicht den für sie als berechtigt anzusehenden Antheil an dem Gesamtbesuche der höheren Lehranstalten erreicht. Auf der Universität erleidet dieses Verhältniß eine erhebliche Verschiebung. Es kamen im Durchschnitt der obigen drei Zeiträume auf je 100 reichsangehörige Studierende Evangelische: 71.96, 69.18 und 66.80; Katholiken: 18.73, 21.44 und 24.67; Israeliten: 8.98, 8.97 und 8.11. Der bedeutende Antheil der israelitischen Studierenden tritt hier also noch stärker hervor, während die Evangelischen und Katholiken sich ihrem Stärkeverhältniß in der Bevölkerung nähern, letztere aber trotz ihrer Zunahme auch hier noch immer beträchtlich unter dem Durchschnittsfaße bleiben. — Es bleibt den Katholiken also hier noch ein großes Stück Arbeit zu thun übrig!

* Wie leichtfertig Attentatsnachrichten

Die internationale Flaggen-sprache.

Bekanntlich bedient sich die Marine dreier Arten von Flaggen. Die eigentliche Flagge hat stets ein rechtwinkliges Tuch. Der Ständer ist entweder rechtwinklig im Querschnitt oder dreieckig mit breiter Grundlinie und kurzen Schenkeln. Der Wimpel endlich ist umgekehrt dreieckig mit kurzer Grundlinie und langen Winkeln. Zur Aufhängung der Flaggen sind vier Punkte allgemein festgesetzt, nämlich die Spitzen der beiden auf den Dampfern *) üblichen Masten, des Vortopp- oder Fockmastes und der Großtopp, ferner die Gisch am Bugspriet, und der Fock am Hinterteufel. Ueber die Gebrauchsanweisung der Flaggen und die hierdurch bewirkte Zeichenmittheilung belehrt uns Herr W. Brand in der „Deutschen Verkehrszeitung“. Dem interessanten Aufsatz entnehmen wir Folgendes:

Vom Heck weht allemal die bekannteste und wichtigste Flagge, die Nationalflagge. Die meisten Nationen führen inbessenen neben der eigentlichen Nationalflagge auch noch eine Kriegsflagge, die auf Kriegsschiffen an deren Stelle tritt. Als Gisch weht auf Handelsschiffen die Flagge der Heimathafen. Für die Flaggen der Masten gelten im Allgemeinen die Anordnungen: in fremden Häfen die Nationalflagge des fremden Landes; auf der Heimreise die Nationalflagge des Hafens, woher das Schiff kommt. Am Großmast weht die Kommando- (oder Compagnie-) Flagge, bei deutschen Reichspostdampfern statt ihrer die Postflagge (Nationalflagge mit Krone und Posthorn). Dies sind auch die Bestimmungen der Hamburg-Amerika-Linie. Der Norddeutsche Lloyd weicht indessen infolgedessen davon ab, als er am Vortopp- und am Aufkantung die Postflagge am Vordermast und die Reichspostflagge am zweiten Mast führt, und in fremden Häfen erst am nächsten Tage die Flagge des Landes, wo der Dampfer sich befindet, an den ersten und dann die Postflagge auf den Hauptmast setzt, im Fall er kein Reichspostdampfer ist.

Da läuft ein großer Dampfer in den Hafen von Neapel ein. Am Heck die deutsche, als Gisch die Bremer Handelsflagge (horizontal weiß und roth gestreift), am Fockmast die Postflagge (weiß mit Anker, Schlüssel und Eisenkreuz in Blau) und am Großmast die Reichspostflagge. Aber was hat auf ein-

*) Bei Segelschiffen kommen noch mehr Masten in Betracht. Je nachdem, sowie nach der Art ihrer Ausrüstung unterscheidet man Vollschiffe, Barken, Briggs, Schoner, Kutter u. s. w.

mal die gelbe Flagge zu bedeuten, die da im Vortopp auf halber Höhe weht? Sie besagt, daß das Schiff noch der Quarantäne unterworfen ist. In Italien nimmt man es damit besonders genau. Erst wenn der Schiffsarzt aus Land gerudert und vor den zuständigen Behörden eidlich erklärt hat, daß keine ansteckende Krankheit an Bord herrscht, darf die Quarantäneflagge niedergeholt werden und das Schiff mit irgend Jemanden in Verkehr treten.

So gibt es noch eine Unzahl besondere Flaggenzeichen. Der Kaiser allein hat drei, eine „Standarte“ als deutscher Kaiser (gelbes Feld mit großem schwarzen Kreuz, in dessen Mitte goldenes Wappenschild und der Aufschrift „Gott mit uns 1870“), eine als König von Preußen, die ganz ähnlich ist, nur statt der gelben eine rothe Farbe hat, und dazu noch den kaiserlichen Weltwimpel (weißer Grund mit schwarzem Kreuz, goldfarbene Krone und Schwertern), das höchste Kommandozeichen der Marine, das nur auf persönlichen Befehl des Kaisers an Stelle der Kaiserstandarte, und zwar ebenso wie diese im Großtopp, gehißt wird. Auch die Kaiserin, der Kronprinz und andere Fürsten haben ihre eigene Standarte. Dazu gibt es in der Marine eine besondere Flagge des Generalinspektors der Marine, Admiralsflagge mit besonderem Abzeichen für Vize- und Contreadmirale, Kommodorenschiff, Kriegsschiffswimpel u. s. w. Es gibt sogar einen besonderen Kirchenwimpel (weiß mit rothem Kreuz), der gehißt wird, während Gottesdienst an Bord abgehalten wird. Allgemein gebräuchlich, auch auf Kaufahrtschiffen, ist der „blaue Peter“ (blau mit weißem Viereck in der Mitte), der besagt, die Besatzung solle an Bord kommen, da das Schiff im Begriff stehe, in See zu gehen. Sehr bekannt ist auch die besondere Lootsenflagge (Nationalflagge in weissem Felde), die aufgehißt wird, wenn das Schiff einen Lootsen braucht.

Sprechen alle diese Flaggen an sich schon deutlich genug, so gibt es nun aber noch besondere Zeichen, mittels deren man alles mittheilen kann, was man ausdrücken möchte. So hat die Marine jedes Landes ihr eigenes Signalfeld. Dazu gibt es auch ein internationales Signalfeld, das für jeden der 26 Buchstaben des Alphabets ein besonderes Flaggenzeichen aufweist. Damit wird nun nicht etwa in buchstäblichem Sinne des Wortes buchstabirt — das würde ja viel zu lange währen — oder es geschieht dies doch nur in ganz seltenen Fällen von ganz ungewöhnlichen Meldungen und Namen, die in dem verkürzten Verfahren nicht vorgehen. Gewöhnlich genügt das Aufhängen eines oder mehrerer dieser

Buchstabenzeichen — ähnlich wie bei einem telegraphischen Schlüssel — schon zum Ausdruck einer ganzen Meldung. Mit jeder einzelnen dieser 26 Flaggen kann man also schon eine besondere Nachricht ausdrücken, mit 2 Flaggen 650, mit 3 Flaggen 15 600 und 4 Flaggen 385 000 verschiedene Meldungen machen, ohne daß daselbst Flaggenzeichen mehr als einmal in der Zusammenfügung vorkäme. Und das ist doch gewiß mehr, als der bestmögliche Seefahrer mitzutheilen gelernt sein könnte.

Wer einem anderen Schiffe etwas bekannt geben will, hißt den „Signalbuchwimpel“, abwechselnd eine besondere Flagge (weiß und roth senkrecht gestreift im Wimpelformat) unter der Nationalflagge auf. Setzt der Andere dann denselben Wimpel oben im Topp oder an einer anderen weithin sichtbaren Stelle auf, so bedeutet das: „Antwortwimpel“ oder: „Ich habe Ihr Signal verstanden“. Und nun kann die Mittheilung erfolgen.

Es liegt auf der Hand, daß je wichtiger eine Meldung ist, und je häufiger sie vorkommt, um so weniger Flaggen dafür gebräuchlich sind. So bedeutet A (ein weiß und blauer Ständer) unter dem Signalbuchwimpel: „Ich mache Probefahrt mit voller Kraft.“ B (ein ganz rother Ständer) ist die Pulverflagge und besagt: „Ich lade (oder löse) Explosivstoffe.“ C ist Bejahung. D Verneinung. P (der blaue Peter): „Ich bin im Begriff in See zu gehen.“ Bedeutet Q (die gelbe Quarantäneflagge): „Ich bin noch der Quarantäne unterworfen.“ so heißt L (zwei diagonal entgegengesetzte schwarze und zwei gelbe Felder): „Ich habe gefährliche ansteckende Krankheit an Bord.“

Sch fuhr einmal durch den Suezkanal. Wie saßen auf Deck in heiterster Laune, aber ich werde nicht leicht vergessen, wie jäh die Stimmung umschlug, als es plötzlich hieß: „Da, nicht zwei Meilen von uns entfernt, zieht das schwarze Gespenst, die Pest, an uns vorüber.“ wenn wir auch nicht davon gewahrten als die L-Flagge, die ein von Indien kommender britischer Truppentransportdampfer ausgeföhrt hatte.

Aber wie viel andere Schrecken lassen sich nicht durch ein paar lustig im Winde flatternde bunte Fähnchen ausdrücken: „Voll“ bedeutet ein Signal, „Auf Grund“ ein anderes, „Feuer im Schiff“, „Kein Trinkwasser mehr“, „Senden Sie uns ein Rettungsboot“, alles das und tausend andere Dinge kann die Flaggen-sprache übermitteln, wenn nur Jemand zur Stelle ist, der die Sprache versteht. Aber wie oft flattern die Flaggen, steigen die Matrosen denn die Kanonen — unbemerkt! Und mit welcher militärischer — wollte sagen:

Deutschen entnommen und dann in der geeigneten Art verballhornirt.

Den Redakteuren, Buchhändlern, Theaterdirektoren u. s. w., welche die Manuscripte zu prüfen haben, empfiehlt der „Figaro“ bei der Aufstellung einer nicht verwendbaren Arbeit folgende Formel zu gebrauchen, die, wie er behauptet, in China allgemein üblich sei: „Wir haben dein Manuscript mit Entzücken gelesen. Bei den Gebrühen unserer Ahnen schwören wir, daß wir bis heute ein solches Meisterwerk noch nie zu Gesicht bekommen. Wenn wir es veröffentlichten, so würde uns E. Majestät befehlen, es fortzuwerfen, so vorbildlich zu betrachten und nimmermehr etwas zu drucken, was geringerwerthig ist. Da das aber vor Ablauf von 10,000 Jahren nicht durchführbar ist, so senden wir dir mit ehrfürchtigem Schauer dein Manuscript zurück und bitten dich 10,000 Mal um Verzeihung.“ Kann man noch höflicher einen abfälligen Bescheid geben? Wie barbarisch unfreundlich klingt daneben die bei uns angewandte Formel: Wir bedauern — keine Verwendung — dankend zurück, das leimen wir zu einem ärmlichen Säckchen zusammen, et c'est tout.

* Die „Schwachsinnigkeitsgesellschaft“ ist die neueste Manie der Gesellschaft in Amerika. Die Wirthin, die eine solche veranstalten will, schreibt ein Dutzend oder mehr Gesprächsthemen auf Karten, die den Gästen bei ihrer Ankunft eingehändigt werden. Die gewählten Gegenstände sind natürlich modernen und interessanten Charakters. Die paarweise gestellten Stühle und zerstreut vertheilten Sophas sind nummerirt. Diese Nummern werden gezogen, und jedes Paar, das entsprechende Nummern zieht, sucht die Sätze auf. Ein Glotendon kündigt jedes Gesprächsthema an, für das 5 Minuten gewährt sind. Dann stehen die Männer auf und gehen zum nächsten Sitz. Bei jedem Platzwechsel wird über das nächste Gesprächsthema „geschwätzt“. Zum Schluß wird Papier und Bleistift vertheilt, und die Frauen stimmen über die Männer, deren Gespräch sie am meisten interessirt hat, und umgekehrt die Männer über die Frauen ab. Die beiden, die die meisten Stimmen erhalten haben, bekommen Preise als Belohnung für ihre glänzende Unterhaltungs-Gabe.

Das die internationale Flaggen Sprache der Gegenwart, die erst mit dem 1. Januar dieses Jahres in ihrer jetzigen vervollkommenen Gestaltung allgemein eingeführt worden, und durch die (ähnlich wie die Chinesen und Japaner, die ganz verschiedene Sprachen, aber dieselben Wortzeichen haben, durch diese schriftlich, nicht aber mündlich sich verständigen können) die Seefahrer aller Völker schon aus der Ferne ihre Gedanken mit einander auszutauschen vermögen. Wer weiß, ob die drahtlose Telegraphie nicht bald eine gänzliche Umwälzung in diesem System der Verständigung hervorzurufen wird?

„Morgen ist Spizenmarkt in H . . .“ Eine
 ältere, schon ertöndunge Wabegängin verträßt die
 fentfchonen Neugierig ziemlich geheimnißvoll ihren Mit-
 bewerbern, und wie ein Lauffeuer verbreitet ſich die
 Kunde durch die gefammte Damennwelt des Hotels.
 Da Klettern am andern Morgen auch die ſchön-
 nigen Langſchläferinnen frühzeitig aus den Federn
 und ein wahres Gewimmel bewegt ſich den Strand
 entlang zum Markte. Denn natürlich müſſen auch
 die Schneider daran glauben. Ihnen wird in ver-
 führeriſchen Farben vorgeſtellt, welch' wahrhaft glän-
 zendes Geſchäft ſie machen, indem ihre Frauen auf
 dem Markte Spizen kaufen. Denn die Finger ſind
 ja ſo ſpottbillig, rein geſchenkt, und der wäre ein
 Narr, der dieſe günſtige Gelegenheit unbenutzt ließe.
 Wie im Leben kauft er wieder ſo billig! Hilft
 aber alles nichts, ſo wird der widerpenſtliche Gott
 mit der Ausſicht unſchmeichelt, daß die billigen
 Spizen ja als ein Pränuncendo-Weihnachtsges

Was sieht man hier alles in Spiken! Am meisten interessiren sind die echten Brüsseler Spiken, wobei jeder Stich mit der Hand gemacht ist. Sie werden bis zu 100 Francs pro Meter verkauft. Die dentelles de Bruges sind viel weniger werthvoll. Es sind auch Handarbeiten, einzelne Theile der Spiken werden auf einem Kissen gemacht, in der Art wie die Schweizer Spiken gefloppelt, und sehr oft mit dem point de Bruxelles verbunden. Man kann hier die schönsten von 30 bis 50 Francs per

Diese Spiegemärkte sind bald hier bald dort. Morgen ist der Markt in unserem Bade, und wer heute noch unerschifflich mit dem Einkauf zaudert, der wird morgen mit um so heftigerer Begier unwöglich noch billiger einkaufen. Denn die Preise auf diesen Märkten sind Pfandpreise. Sie richten sich nach der Kaufsfähigkeit des Publikums und nach der Eleganz des Bades. Natürlich sind die Preise in Offenbeide entsprechend höher, was aber nicht ausschließt, daß man in den dortigen Geschäften manchmal folider kauft als auf dem Markt. In diesen Weltbäder sind alle fremdländischen Spigen vertreten — französische, italienische, englische, spanische — und alle finden da Absatz. Die Händler machen keinen geringen Profit dabei.

Angehoffenes **Lebungs-Kontor.** **Rey-Zeugniß.**
Ebenfalls Einzel-Kurse in allen kaufm., realist. und
fremdsprachl. Fächern, auch für Erwachsene (Damen
und Herren). **Prospecte kostenlos.** Auswärtigen
wird gute Pension gegeben oder vermittelt. Anmel-
dungen beim Vorleser **Raumann**, öffentl. angestellter
und vereidigter Börsen-Revisor. Gerichth. kaufm. Sach-
verständiger. — Am Buchenbaum 28 (Babngroßviertel).

 **Seidenstoffe** Sammt-,
Wasser. Velvets.
von Elten & Neussen, Krefeld.

Prinz Regent, feinst. Schnupf-
tabak, Blechdose 10 Pfg.
P. Spelter, Oberstr. 113.

Fernsprecher Nr. 53.

Anstalt umfasst die Klassen bis Obersekunda einschließt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der de

— Auf Wunsch Pension im Hause.

ple gratis von den Firmen, w
ren Dr. Detter's Badpulv

Montag 6. Oktober, Abends 8 Uhr: Begräbungsabend im großen Saale des St. Vincenzhauses Seminarergasse 15, woselbst alle Sitzungen stattfinden.

Nach § 5 der Statuten haben nur Mitglieder und Theilnehmer der Gesellschaft das Recht des Zutritts zu der Generalversammlung.

gesellschaft.

Mr. 3

Die Social-sonderer Vorliebe für sich aber da wollte: Noblesse heißt in diesem stolzen Wesen sich selbst, auch Forderungen streng Selten aber haben in bewunderten Weinamen gesprochen, als die Reden des Nebe des Herrn hat ganz besonnen gefunden. Der erwähnt hatte, die Feindseligkeit Kenntnissen wie